

Wie haben wir überlebt?

von Rabbi Yossy Goldman

Was ist das größte Wunder unserer Generation? Der Sturz des Kommunismus? Der friedliche politische Wandel in Südafrika? Dass Fidel Castro immer noch Kuba beherrscht? Für uns ist das unbestreitbar größte Wunder die Tatsache, dass wie uns nach dem Holocaust aufgerafft und das jüdische Leben und die jüdischen Gemeinden wieder aufgebaut haben. Gibt es etwas Ungewöhnlicheres als diese Juden, die wegen ihres Glaubens ausgelöscht werden sollten und dennoch eben diesen Glauben beibehalten und jüdisch sein wollen?

Diese Woche beginnen die Neun Tage, die zu Tischa B'Aw führen, unserem nationalen Trauertag. Wir gedenken der Zerstörung unserer beiden Tempel und beten, dass Jerusalem wieder im alten Glanz erstrahlen möge. In Eicha, dem Buch der Klagen, das wir an Tischa B'Aw lesen, lautet ein Vers (3:22): „G-ttes Güte ist gewiss nicht zu Ende, und seine Gnade ist nicht erschöpft.“ Raschi deutet diesen Vers anders: Dank G-ttes Güte sind *wir* nicht am Ende. Der Midrasch verspricht: „Er ließ seinen Groll am Holz und an den Steinen aus“, also am Tempel. Das heißt, sein Haus wurde zerstört, aber sein Volk überlebte.

Darum ist dies die richtige Zeit, um über das Überleben der Juden nachzudenken. Alle großen alten Kulturen und Reiche – Ägypten, Babylon, Griechenland, Rom, Persien – und 1945 das Dritte Reich sind vergangen. Was ist das einzigartige Geheimnis des jüdischen Überlebens? Trotz der Zerstörung und der Diaspora, ganz zu schweigen vom Holocaust, die uns im Laufe der Zeit dezimiert haben – wie haben wir überlebt, wie überleben wir, und vor allem: Wie werden wir überleben? Die einfache Antwort lautet natürlich, dass G-tt uns nie erlauben wird zu verschwinden. Wir leben, weil G-tt ständig Wunder wirkt und für uns eingreift. Machen wir einen kurzen Rundgang durch die Geschichte, um den wichtigsten Aspekt unserer unglaublichen Zähigkeit zu entdecken. Manche Leute meinen, unsere Heimat sei der Schlüssel unseres Fortbestehens. Ja, Israel ist unsere ewige Heimat, und wir beten dreimal am Tag oder öfter für die Rückkehr nach Zion. Es ist die Mitte all dessen, woran wir glauben; es ist unser Herz und unsere Seele. Es vereinigt uns immer und überall. Es ist unser Traum, unsere Hoffnung und unser Streben.

Doch obwohl wir unser Recht auf Israel niemals aufgeben werden, waren wir länger außerhalb als innerhalb unserer Heimat. Selbst heute leben mehr Juden über die ganze Welt verstreut als in Israel. So kompromisslos unsere Hingabe an unsere Heimat heute sein mag und so wichtig sie für unseren weltweiten Status und unsere Sicherheit sein mag – die Geografie kann nicht der wichtigste Aspekt unseres Überlebens im Laufe der Geschichte sein.

Ist es die gemeinsame Sprache? Hebräisch ist unsere nationale Sprache und immer noch die Sprache unseres Gebetbuches. Aber es gibt Juden, die hebräische Gebete nicht verstehen. Die große Mehrheit der heutigen Juden spricht nicht hebräisch, und mir schaudert, wenn ich die intelligenten Juden zähle, die zu dieser Gruppe gehören. Wir haben im Laufe der Geschichte verschiedene Sprachen gesprochen. Aramäisch, Griechisch und sogar Arabisch waren zeitweise die übliche Sprache der alten jüdischen Gemeinden. In neuerer Zeit waren Jiddisch oder Ladino so wie heute das Englische die Sprachen der meisten Juden. Wir können also nicht behaupten, dass die gemeinsame Sprache der wichtigste Grund für unsere ununterbrochene Existenz war.

Was ist mit der Kultur? Nun, haben Sie je versucht, einem sephardischen Juden gefüllte Fisch anzubieten oder einem aschkenasischen Juden Kuskus? Essen und Musik sind Ecksteine jeder Kultur, aber beide sind in West und Ost sehr unterschiedlich. Wer in den USA regelmäßig in die Synagoge geht, findet sich in einem G-ttesdienst in Singapur kaum zurecht und umgekehrt. Ehrlich gesagt, wir haben nicht einmal eine gemeinsame Kultur. Wir haben von unsere Gastländern viele Arten von Essen, Musik und Kleidung übernommen. Die Umwelt färbt ab.

Der einzige Aspekt, den alle Juden überall und immer gemeinsam haben und der alle Grenzen, Kontinente, Kulturen, Sprachen und Lebensstile überwindet, ist die Torah. In Israel, Babylon, Minsk, Madrid, Sydney, San Francisco, Johannesburg oder Jerusalem prägt unsere heilige Torah unser Leben, und ihre Gebote sind das wichtigste Element, wenn es darum geht, den jüdischen Geist lebendig und dynamisch zu erhalten. Nicht ein vages, sentimentales Gefühl der Jiddisckheit, sondern ein klar definiertes Wertesystem, das über Generationen hinweg getreu überliefert wird, einerlei, wo wir leben. Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, dass Juden fast sofort assimiliert wurden, wenn sie die Traditionen der Torah aufgaben – mit tragischen Folgen. Diese einzelnen jüdischen Gruppen haben nicht überlebt. Gewiss, G-tt ist der höchste Wundertäter des jüdischen Überlebens. Aber das ist keine Magie. G-tt hat uns das Geheimnis verraten. Wir halten seinen Schlüssel in den Händen. Dass wir von Geburt Juden sind, garantiert unser Fortbestehen nicht. Nur dort, wo Juden sich dem Studium der Torah widmeten und ihre Kinder in der Torah unterrichteten und ihre ewigen Gebote einhielten, geschahen diese Wunder.

Möge unsere Hingabe an die Torah wachsen, damit wir überleben und für immer jüdisch leben. Möge G-tt unsere Gebete für den Wiederaufbau Zions und die Einheit unseres Landes und unseres Volkes bald erhören! Amen.

Gut Schabbes

Nr.201 Paraschat Dvarim 5768

Der zweite und der dritte Tempel

Kaiser Napoleon ging einst an einer Synagoge vorbei und hörte die Menschen darin bitterlich weinen. Als er nach dem Grund für die Trauer fragte, erklärte man ihm, heute sei Tischa B'Aw und die Juden trauerten über die Zerstörung ihres heiligen Tempels. Napoleon sagte: „Ein Volk, das so gläubig über einen Verlust trauert, wird eines Tages gewiss seinen wiederaufgebauten Tempel sehen!“

Beide Tempel wurden am 9. Aw zerstört. Als die Juden aus dem ersten babylonischen Exil zurückkehrten, bauten sie den Tempel neu. Er stand 300 Jahre, dann fand man Risse im Mauerwerk, und Herodes übernahm die gewaltige Aufgabe, ihn zu restaurieren. Dieser Nichtjude, ein Edomit, der Sklave der Hasmonäer gewesen war, kämpfte unerbittlich gegen die Torah-Gelehrten, seine Gegner. Er war nur König geworden, weil er die Hasmonäer skrupellos dezimiert hatte. Sogar seine Frau Mariamne hatte er ermordet. Warum wollte ein so böser, gewalttätiger Mensch den Tempel wieder aufbauen? Das eigentliche Ziel seiner blutigen Exzesse waren die großen Torah-Gelehrten. Herodes verfolgte sie so lange, bis nur noch einer von ihnen, Bawa ben Buta, am Leben war. Den hatte man auf Befehl des Königs geblendet. Eines Tages verkleidete Herodes sich und ging zu dem großen Weisen. Um ihn zu einer Verwünschung zu provozieren, sagte er: „Herodes ist nur ein böser Sklave!“ Doch Bawa ben Bata antwortete nur: „Was geht das mich an?“ Als der verkleidete Fremde Herodes weiter beschimpfte, hielt ihm der Weise viele Verse der Torah vor, die es verbieten, den König zu verleumden. Er beteiligte sich nicht an den Beschimpfungen. Schließlich platzte Herodes heraus: „Ich bin Herodes! Hätte ich gewusst, dass die Torah-Gelehrten in Worten und Taten so umsichtig sind, hätte ich sie nie getötet. Wie kann ich für meine Sünden büßen?“ Bawa ben Buta antwortete: „Als du die Torah-Gelehrten umgebracht hast, ist das Licht der Welt erloschen. Zünde nun dieses Licht wieder an, indem du den Tempel erneuerst, denn auch er erleuchtet die Welt.“

Herodes fürchtete den Zorn des römischen Kaisers, von dem er abhängig war. Bawa ben Buta schlug vor, einen Boten nach Rom zu senden mit der Bitte, den Tempel erneuern zu dürfen. Wenn der Bote zurückkehre, könne der Tempel schon fertig sein. Herodes war einverstanden, und die Arbeit begann. Unsere Weisen beschrieben den Tempelbau so: „Wer das Bauwerk des Herodes nie gesehen hat, der hat nie ein schönes Bauwerk gesehen.“ Der Zweite Tempel wurde nach 420 Jahren zerstört, 90 Jahre nachdem Herodes ihn verschönert und vergrößert hatte. Er bestand aus riesigen Steinen, von denen einige mit blaugrünem Marmor verkleidet waren, der den Wellen des Meeres glich. Fast alle Tore waren mit Gold verkleidet, und im Inneren flackerten Tausende von Kerzen. Neben dem Tor stand ein großer goldener Weinstock, und die Pilger, die dem Tempel etwas spenden wollten, konnten ein Blatt, eine Beere oder eine ganze goldene Traube kaufen und an diesen herrlichen goldenen Weinstock hängen. Mit diesen Gaben wurde der Tempelbetrieb finanziert. Juden, die dreimal im Jahr nach Jerusalem kamen, erlebten eine prachtvolle Szene, die ihnen zweifellos für den Rest des Jahres nicht mehr aus dem Kopf ging. Die Leviten (Leviim) standen auf den fünfzehn Stufen, die von einem Hof zum nächsten führten, und sangen König Dawids Psalmen: die fünfzehn „Lieder der Stufen“ zur betörenden Musik der Harfen, Geigen, Zymbeln, Flöten und anderen Instrumente, die wir nicht mehr kennen.

Die Belagerung und Zerstörung Jerusalems durch die Römer war lang und blutig. Millionen wurden getötet oder starben an Hunger und Durst. Die jüdischen Verteidiger der heiligen Stadt kämpften heldenhaft, aber sie konnten die Legionen und ihre Verbündeten nicht besiegen. G-t wollte den Juden das Exil aufbürden. Als der Tempel in Ruinen lag und Flammen an den Mauern leckten, warfen die „Blumen der Priesterschaft“, die jungen Kohanim, die Schlüssel der Tempeltore in den Himmel und riefen: „Wir waren keine würdigen Hüter deines Tempels; darum überlassen wir die Schlüssel dir.“ Man sah eine himmlische „Hand“, welche die Schlüssel in Empfang nahm.

Wieder wirft der 9. Aw seinen Schatten auf unseren Kalender. Wir klagen über die Zerstörung des heiligen Tempels. Doch während wir fasten und der Zerstörung gedenken, warten wir zugleich auf den Bau des dritten heiligen Tempels; denn unsere Überlieferung lehrt, dass unser Erlöser, der Moschiach, am Tag der Zerstörung geboren wurde. Aus dem Geröll und der Asche des Tempels erhalten wir das Versprechen, dass wir erlöst werden.

© Copyright Chabad Lubawitsch Deutschland

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596
E-mail :rabbiner@t-online.de
www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe Die Wurzeln des Lebens

Wir sind Bäume, die zwei Leben gleichzeitig führen. In einem Leben brechen wir durch den Boden in diese Welt, wo wir mit aller Kraft kämpfen, um uns über sie zu erheben. Wir greifen nach ihrer Sonne und ihrem Tau und bemühen uns verzweifelt, nicht von ihren wilden Stürmen zerfetzt oder von ihrem Feuer verzehrt zu werden. Tief unter der Oberfläche bleiben unsere Wurzeln unbewegt und gelassen. Sie sind unsere Ahnen Awraham, Sara, Jizchak, Rikwa, Jaakow, Lea und Rachel. Sie liegen tief in uns, in unserem Kern. Für sie gibt es keinen Sturm, keinen Kampf. Dort ist nur das Eine, das Unendliche, für das der Kosmos mit all seinen Herausforderungen nicht mehr ist als eine Fantasie, die in jedem Augenblick der Leere entspringt. Unsere Kraft stammt aus unseren Wurzeln, und dank ihrer Hilfe widerstehen wir dem Sturm. Wir bringen Schönheit in die Welt, in die wir gepflanzt wurden.

Schabbatzeit für 07 Menachem Av / 08.08.08

	A nfang	E n d e
Karlsruhe	2 0: 36	2 1:47
Pforzheim	2 0: 34	2 1:45
Heidelberg	2 0: 36	2 1:47
Mannheim	2 0: 37	2 1:49
Baden-Baden	2 0: 36	2 1:46
Emmendingen	2 0: 36	2 1:45
Freiburg	2 0: 35	2 1:45
Konstanz	2 0: 29	2 1:38
Lörrach	2 0: 35	2 1:44
Rottweil	2 0: 33	2 1:42